

Die Grundgedanken der Erziehungslehre von Johann Michael Sailer [Fortsetzung]

Autor(en): **Spiess, Emil**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 15

PDF erstellt am: **16.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-533235>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE GRUNDGEDANKEN DER ERZIEHUNGSLEHRE VON JOHANN MICHAEL SAILER*

Von Dr. Emil Spieß

Das höchste natürliche Ziel der Erziehung ist somit: die Vervollkommnung des Menschen als Ganzes durch die einheitliche harmonische Ausbildung der verschiedenen Fähigkeiten als Teile des Ganzen. Wer also den Menschen nicht als einheitliches Ganzes auffaßt, für den gibt es überhaupt keine Erziehung. Wer ihn aber als einheitliches Ganzes faßt, der sucht im Menschen eine Ursache dafür: warum die Vielheit von Fähigkeiten einheitlich zu einem einheitlichen Ziele hingeeordnet sind. Das ist die einheitliche Natur des Menschen: die als Ursache und Prinzip all der verschiedenen Vermögen, ihnen das einheitliche Ziel vorschreibt und Maßstab und Gradmesser ist für die harmonische Unterordnung der verschiedenen Fähigkeiten bei ihrer Auswirkung des Zweckes.

Beide Postulate: Die Selbständigkeit des Menschen und die Erfassung desselben als einheitliches Ganzes sind grundlegend für die Erziehungslehre. Immer und überall steht bei Sailer der ganze Mensch im Vordergrund seiner erzieherischen Gedanken. Über dieses Prinzip der Erziehung hat Sailer folgendes geschrieben: Wenn die Erziehung eine Führung der Kindheit zur entwickelten Menschheit und eine dem Ideale der Menschheit, den Bedürfnissen der Kindheit und den Entwicklungsgesetzen der Menschennatur angemessene Führung sein soll, so wird das Prinzip aller Erziehung so ausgedrückt werden können: »Du, Mensch! steh bei der sich entwickelnden Menschenpflanze, daß sie Mensch werde.« Dadurch ist das Wesen und der Zweck der Erziehung bestimmt.

Die negative Seite dieses Grundsatzes wäre demnach keine andere als die: »Ma-

che du überall nichts aus dem Kinde — laß das Kind aus sich selbst das machen, was es werden kann und soll. Vergreif dich nicht an der Natur des Kindes; verderbe, erkünstle, erzwingen nichts an dem zarten Gebilde!«

Die positive Seite: »Sei du nur Beistand der sich selber entwickelnden jungen Natur«, und: »sei du Beistand nur zum Zwecke des Menschwerdens!« Sei nur Beistand der Natur: geh ihr also voran, geh ihr nach, geh ihr stets zur Seite, reiche ihr nur deine stützende Hand, verdränge, zerstöre sie nicht! Sei Beistand nur zum Zwecke des Menschwerdens; du sollst die Menschenpflanze zu keinem bloßen Tier herabsetzen — und entwürdigen wollen; du sollst sie aber auch in keinen bloßen Engel umbilden und neuschaffen wollen.

Da dieses Beistehen in dem Erzieher offenbar eine reife Menschheit voraussetzt und die Reife der Menschheit sich wie die reife Vernunft verhält, so wird dieses Beistehen so bezeichnet werden können: »Sei du die mündige Vernunft des Unmündigen, d. h. vertritt du die Stelle der Vernunft an dem Kinde und vertritt sie so, daß die Entwicklung des Unmündigen zur mündigen Vernunft sicher eintreten möge und eintreten möge zur Stunde, die die Natur vorherbestimmt hat, und die deshalb die rechte Stunde heißen kann.« Da die Epoche der Erziehung so lange dauern soll, bis der Zögling sein Selbstführer werden und die Erziehung entbehrlich gemacht haben kann, so wird das Prinzip der Erziehung in Hinsicht auf die Dauer desselben so ausgedrückt werden können: »Vertritt die Stelle der Vernunft an dem Kinde so lange, bis es entwickelt und in der Entwicklung so weit fortgeschritten sein wird, daß es sein Selbstführer werden kann.«

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 14 vom 15. November 1951.

Das vollständige Prinzip der Erziehung wird also den Ausdruck erhalten: »Vertritt die Stelle der Vernunft an dem Menschenkinde, daß es Mensch werde; vertritt die Stelle der Vernunft so lange, bis es zur Selbstführung tüchtig geworden sein wird; vertritt endlich die Stelle der Vernunft an dem Kinde so, daß seine Entwicklung zur Selbstführung sicher und zur rechten Stunde eintreten könne.«

Wird das Prinzip der Erziehung aus dem Gesichtspunkte der Religion angesehen, aus dem es angesehen werden muß, wenn es in seiner höchsten Würde erfaßt werden soll, so wird das Grundgesetz aller Erziehung: »Vertritt die Stelle der Vernunft an deinem Zöglinge!«, so ausgedrückt werden können: »Mensch! Bild Gottes! vertritt du die Stelle des Vaters der Menschen an diesem Menschenkinde, das er dir anvertraut hat, und vertritt sie so lange, bis es imstande sein wird, das Göttliche unter den Menschen aus eigener Selbstbestimmung, wie im Bilde, darzustellen.«

»Denn wenn Religion, als Erfassung, Festhaltung und Nachbildung des Göttlichen, das Höchste im Menschen ist, so wird Religion auch in dem Bilde des Erziehers, der das Höchste in einem gegebenen Menschenkeime nicht unentwickelt lassen darf, dann wird die Religion das Höchste sein müssen.«

So ist also in der göttlichen Lehre des Evangeliums: »Seid vollkommen wie euer Vater im Himmel!«, so wie die Bestimmung der Menschheit, also auch das Prinzip der Erziehung, und zwar von seiner erhabensten Seite, ausgedrückt. Wer aber Gottes Kind im Menschenkinde bilden will, sei selber vorerst, was er in seinem Zöglinge zum Sein bringen will — Gottes Kind. Weisheit, Liebe und eine Macht, die nichts als Weisheit und Liebe offenbart, diese drei Züge des göttlichen Ebenbildes müssen also im Erzieher selbst erst ausgebildet sein, damit er sie in seinem Zögling einbilden kann.

Bezieht man das höchste Prinzip zunächst und einzeln auf den Zweck aller Erziehung, so bekommt es den Ausdruck: Steh der jungen Natur bei, daß sie an deiner Hand und unter deinem Auge ihre Selbsterzieherin werden und deine und jede fremde Führung entbehrlich machen kann.

Dieser Grundsatz wäre, wenn er in der Tat befolgt würde, der Tod aller Herrschsucht und das Kreuz aller schlechten Erzieher. »Die schlechtesten Ärzte sind jene, die im Krankenhause, die schlechtesten Erzieher, die in der Erziehungsstube sich unentbehrlich machen wollen. Du sollst meiner nicht mehr bedürfen, spricht der weise Arzt zum Kranken, der edle Erzieher zum Zögling. Werde gesund, du Kranker! Werde Mann, du Kind! Das ist Sinn und Geist aller Heil- und Erziehungskunst.«

»Laß es bei allen deinen Einflüssen auf die Entwicklung deines Zöglings dein höchstes Augenmerk und dein höchster Zweck sein, daß sein Leib dem Geiste und sein Geist Gott gehorchen lerne.« »Die Menschenpflanzen werden Menschen — sobald in dem Vielerlei das eine, das allein die Oberhand behalten kann und zu behalten wert ist, das Herrschende wird. Diese Einheit oder diese Herrschaft des einen ist die Bestimmung des Menschen, also das Gesetz des Menschwerdens. Nun ist diese Einheit nur alsdann hergestellt, wenn der Leib dem Geiste untertan ist und der Geist — dem Höchsten gehorsam geworden ist. Dann ist die schöne Kette ganz; aufwärts: Leib, Geist, Gott; abwärts: Gott, Geist, Leib.«

Ganz anders die Wirklichkeit. Da ist an die Stelle des Gesetzes: der Leib diene dem Geiste — der Geist Gott, ein anderes gerückt: der Geist diene dem Leibe, der Leib — der Welt. Darin liegt aber auch die höchste Verkehrtheit unseres Geschlechtes und auch die höchste Strafe. Denn wenn der Geist dem Leibe und der Leib der Welt dient, so muß die Menschheit elend wer-

den, weil sie ihr Heil außer ihrem Elemente sucht.

Das allgemeine Erziehungsprinzip muß auf die besonderen individuellen Anlagen des Zöglings angewendet werden, und dann erhält es den Ausdruck: »Bilde den Zögling nicht nach deinen, sondern nach seinen Anlagen, d. h. strebe dahin, daß er dem Ideale der menschlichen Vollkommenheit nach der Empfänglichkeit seines Wesens entgegengeführt und auf jene Stufe der Vollkommenheit gebracht werde, die seinen individuellen Anlagen entspricht; Sorge insbesondere, daß die individuellen Anlagen ausgebildet werden. Du sollst nie ich werden, spricht der weise Erzieher, werde nur ein komplettes Du.« Und Sailer fügt dann bei: Der erste, der das Prinzip der individuellen Erziehung bestimmt und energisch aussprach, ist Lavater gewesen: »Lavater, der Verkannte, dem viele vieles verdanken, hat den Grundsatz, jedes Menschenindividuum habe eine Anlage, die, ausgebildet, denselben Menschen zum unentbehrlichen und unersetzlichen Gliede an dem Leibe der menschlichen Gesellschaft machen würde, zum erstenmal ausgesprochen. Abgesehen von der Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieses Ausspruches, bleibt doch so viel entschieden: der Erzieher soll keine andere Bildung dem Zögling aufdringen, als die dessen individuellen Anlagen entspricht — so anliegt, wie das nasse Kleid dem Leibe, soll das Originelle, das die Natur in den Zögling gelegt hat, auch in der Bildung desselben hervorleuchten lassen.

Bilde den Novizen des Menschenlebens für das Menschenleben, d. h. rüste ihn zum Kampfe wider die Elemente, wider seinesgleichen, wider ihn selber, stärke seinen Körper und Geist, daß er in dem Krieg wider die Elemente, wider die Menschen, wider sich selber tauge; härte ihn ab, daß er tragen, gewöhne ihn, daß er entbehren, übe ihn, daß er ausdauern lerne.«

»Seine Sohlen müssen auf dem Boden un-

seres Planeten stehen, seine Hände über den Gräbern fechten, seine Schultern die Bürde des Erdenlebens tragen, sein Geist dem Leibe und durch den Leib der Natur gebieten und nur der heiligen Notwendigkeit gehorchen lernen. Bilde keine Menschenpuppe aus ihm; dein Zögling soll leben, d. i. arbeiten, entbehren, leiden, ausdauern, sterben lernen. Das ist der Sinn und das Geheimnis des Lebens; und solange du den Sinn und dies Geheimnis des Lebens nicht erfaßt hast, so lange — weißt du nichts. Das ist Gesetz der Menschenbildung: Härte den Kandidaten des Lebens, daß er in die Streibahn des Lebens tauge.«

Da nun diese Härtung zweifach ist, die physische und die moralische, und in der Lebenskunde beide als die zwei großen Hauptstücke derselben mitbegriffen sind, indem, wer leben lernen will, Körper und Geist lebensstüchtig bilden muß, so erscheinen hier die zwei großen Sünden wider das Erziehungsprinzip, die physische Verweichlichung und die moralische Entnervung, in ihrer ganzen Blöße.

Beiden steht die vernünftige Selbstverleugnung gegenüber, welche in Hinsicht auf den Körper eigentliche Abhärtung, in Hinsicht auf das Herz, das immer nur genießen will, Selbstbekämpfung ist, und in Hinsicht auf beide Selbstbeherrschung zum Zwecke hat. Daraus erhellt auch, wieviel Erziehungsweisheit in dem Buchstaben des Evangeliums: »Selbstverleugne dich!« liegt, und daß alle Weisheit, die diesen Buchstaben zu verdrängen sucht, Torheit sei.

Dadurch offenbart sich auch, warum gerade in den Familien, in welchen viel Arbeit, und bei aller Arbeit noch ein stetes Kämpfen wider die Lebensnot und beides in Verbindung mit strenger Gewissenstreue und stiller Gottesfurcht zu Hause ist, die gesündesten, die besten, die zufriedensten Menschen zu finden seien. Stete Arbeit — und steter Krieg wider die Lebensnot bewahrt vor Müßiggang, Weichlichkeit, Unmä-

Bigkeit, Wollust und allem, was schwächt und frühen Tod herbeiführt; Gewissenstreue bewahrt vor aller lasterhaften Selbsthilfe; Gottesfurcht hält das Herz in Zuversicht und Genügsamkeit . . . Wie einfach ist doch die Lehre der wahren Weisheit und wie sinnvoll!

Daraus erhellt, wie wichtig es sei, die durch Verkünstelung des Luxus und durch abenteuerliche Bewegungen der bloßen Verstandesbildung von der einfachen Natur immer weiter abgekommene Menschheit in ihren zarten Sprößlingen wieder in das verlassene Geleise der Arbeitsamkeit, der Genügsamkeit, der Gewissenstreue, der Gottesfurcht einzuleiten. Aber woher die Hände zu diesem Riesenwerke?

Sailers Erziehungslehre ist entgegen der rationalistisch-individualistisch eingestellten Pädagogik der Aufklärung auf den Menschen als Sozialwesen abgestimmt. Sie wendet sich sowohl gegen den Kollektivismus wie gegen den Individualismus. Den Kollektivismus der Staatserziehung lehnt er ab, weil die vernünftige Menschennatur in jedem Einzelmenschen ein eigenes selbständiges Sein besitzt und daher ein persönliches Rechtssubjekt ist; die egoistische Erziehung verurteilt er, weil *die allen Individuen gemeinsame Menschennatur* jeden Einzelmenschen zu einem sozialen staatlichen Wesen stempelt. So wirft Sailer Lösung abklärendes Licht auf die irrigen Erziehungssysteme, sie hält die richtige Mitte.

Unvergleichlich wertvoller aber ist es, daß sie positiv ein einheitliches Erziehungsprogramm begründet, vorzeichnet und abgrenzt. Die aus Leib und Seele bestehende einheitliche Menschennatur wird zum Maßstabe der gesamten natürlichen Erziehungsarbeit. Sie entwirft den Plan für das Ganze, bezeichnet die Teile, ordnet sie stufenartig einander unter und rächt sich unerbittlich an allen jenen, welche diese harmonische Naturordnung durchbrechen.

Dem Leibe als niedrigerem Wesensteil des Menschen entsprechend, steht auf der untersten Stufe des Erziehungsprogrammes die körperliche Erziehung mit ihren Normen über Kinderernährung, den Schutz seines zarten Wachstums und Nervenlebens, weiter über geeignete Kleidung, frische Luft, Licht, Bewegung und Spiel und sorgsame Reinlichkeit. Maß, Begrenzung, Ordnung und Harmonie sind schon hier von der Natur vorgezeichnet. Da der Leib als passives Prinzip der Seele als Aktives untergeordnet ist, muß die ganze leibliche Erziehung der höheren seelischen zweckmäßig untergeordnet und durch sie normiert und begrenzt werden. Übertriebener Sport ist daher pädagogisch ebenso verfehlt wie Vernachlässigung der körperlichen Entwicklung.

Die seelische Erziehung ihrerseits wieder, auf der körperlichen Entwicklung aufbauend und parallel mit ihr laufend, schreitet sie, der Natur entsprechend, von den äußern Sinnen zu den innern und von da stufenweise hinauf zu den beiden königlichen Fähigkeiten: Verstand und Wille. Einseitiger »Anschauungsunterricht« ist ebenso verwerflich wie der Zwang zu bilderlosem Denken. Beide sind für verschiedene Alter wieder von verschiedenem Werte. Sehr stark hat Förster in seinen Werken auf die Willensbildung gedrückt. Nicht ganz mit Unrecht. Aber die Verkümmern des Verstandes, der im Kinde mit unendlicher Sehnsucht nach Wahrheit strebt, hat auch seine schlimmsten Folgen. Sie führt in religiöser Hinsicht zu einem dogmenlosen Christentum. Sie vergewaltigt aber vor allem die rationelle Menschennatur; denn »vernünftig« ist der Mensch in erster Linie durch sein »Denken«, das dann erst die »Freiheit« des Willens begründet. Beides, Verstand und Wille, müssen gleichmäßig und harmonisch ausgebildet werden.

Überall gibt die Menschennatur selbst — insoweit sie nicht verdorben ist — dem

Erzieher die wertvollsten Fingerzeige. Sie korrigiert ihn und rächt sich da, wo er ihr nicht folgen will. Sie ist das Richtblei seiner erzieherischen Tätigkeit! »Wehe jenen, die nach dem Recepte der Stoiker, Platoniker und falschen Mystiker die erwachenden Leidenschaften des Kindes auszurotten suchen. Sie vergewaltigen die Natur des Menschen, zu der das leibliche Leben gehört. Sie werden entweder unnatürliche oder verbrecherische Menschen heranziehen. Wehe aber auch jenen, die das Kind nicht zur Selbstbeherrschung und Unterordnung der Leidenschaften unter Vernunft und Wille anhalten. Sie werden wieder einen Verbrecher erziehen; denn sie sündigen gegen die Naturordnung. Wohl aber jenen Erziehern, die das Kind ernst, klug, mitleidig und beharrlich zur Unterordnung des Sinneslebens unter Vernunft und Gesetz anleiten. Sie erziehen einen ganzen und starken Menschen, in welchem auch das Niedrigste groß und adelig wird, weil es durch die Unterordnung unter die Vernunft selbst vernünftig wird.« So gibt die einheitliche Menschennatur der erzieherischen Arbeit: Plan, Ordnung, Größe und Seelenadel! Sailer schreibt: »Der gute Erzieher achtet zunächst auf die Gesundheit, die körperliche Kraft und Stärkung seines Zöglings. Alles, was damit zusammenhängt, Luft, Nahrung, Kleidung, Leibesübung, Bewegung und Ruhe, Beherrschung der Leidenschaften, Diät und Arznei, zieht er in den Umkreis seiner Betrachtung.« Was in diesem Zusammenhang Sailer über den Geschlechtstrieb und die Sexualpädagogik sagt, verdient gerade heutzutage von allen einsichtigen Männern und Frauen beherzigt zu werden. Nach Sailer darf die Belehrung der Jugend von der Zeugung des Menschen und dem Zweck der Geschlechtsteile nicht Regel sein. Denn sehr richtig führt er bereits in seiner »Vernunftlehre« aus, daß die Bildungssucht, welche die Scham tötet und die Wollust weckt, nicht nur eine Sünde wider unser Evange-

lium, sondern auch eine wider die Natur sei. »Die Natur läßt in dem Menschen gewisse Triebe, gewisse Empfindungen vor einer gewissen Zeit nicht erwachen. Sie wartet mit ihnen, bis die Vernunft auch erwacht. Der Schöpfer traf diese weise Einrichtung... Aber unsere Pädagogen (sie verdienen diesen ehrenvollen Namen nicht), unsere Junker kehren die Ordnung der Natur um und entmannen den Knaben dadurch, daß sie in ihm vor der Zeit Gefühle wecken, denen die Natur eine spätere Zeit ihres Erwachens festgesetzt hatte. Man sieht hieraus auch, wie falsch der Grundsatz ist: Die Kinder müssen's doch einmal lernen. Einmal lernen? Kommt in der Schule der Weisheit nicht alles auf die Zeit an? Im Baumfällen, im Säen usw. hat's eine gewisse Zeit, nur in der Bildung der Jugend nicht? Nur gelesen, nur bewundert — nur entnervt und verdorben auf immer! Ich denke, man könnte von einem Volkslehrer nicht weniger fordern, als daß er in dem Geschäfte, das Volk zu bilden, nicht wider die Natur des Menschen sündige.«

Aber nicht bloß das körperliche Wohlbefinden der Jugend behält Sailer im Auge, auch Anstand und Höflichkeit sollen gewahrt werden.

Zwei ebenso wichtige wie richtige Grundsätze stellt er in bezug auf die Harmonie der Erziehung auf: »Laß die Bildung des Kopfes in deinem Zögling der Entwicklung des Körpers nicht vorlaufen, trenne die anschauenden Erkenntnisse nicht vom theoretischen Wissen, vernachlässige das Gedächtnis nicht auf Kosten des Verstandes, mach keine Sprünge in der Fortleitung der Erkenntnis von der sinnlichen zur verständigen, von der verständigen zur vernünftigen Ansicht, trenne die verständige Bildung nie von der sittlichen und beide nicht von der religiösen, und dringe endlich der jungen Natur keine Bildung des Verstandes auf, als die sich mit der Selbstentwicklung vereinen läßt. Sorge dafür, daß alle Sinneswerkzeuge

gut erhalten und durch Übung ausgebildet werden, vor allem das Hör- und Sehvermögen, wecke die Aufmerksamkeit der Zöglinge, sporne den Eifer an, belebe die Einbildungskraft z. B. durch Geschichten und Bilder edlen Charakters, aber führe die unreife Jugend nicht ins Theater, übe das Gedächtnis durch Auswendiglernen, Wiederholen, Nacherzählen u. dgl., stärke dieses Gedächtnis, führe die Jugend dabei immer wieder zurück vom Bücherweg zum Anschauungsweg.« »Bücherlicht wird Nebel im Volke. Und ich denke, auch in der Kinderwelt.« »Die Pflege des Wahren, Guten und Schönen muß dem Erzieher der Jugend eine Hauptsache bedeuten.«

Sailer konnte seine Erkenntnisse aus der tiefsten und reichsten Quelle schöpfen, aus dem eigenen Selbst, aus seiner harmonischen ganzen Persönlichkeit. 1852 schrieb Kardinal Diepenbrock, der ehemalige Schüler und Sekretär, über Sailer die denkwür-

digen Worte nieder: »Er genoß weithin bei den Edelsten und Besten den wohlverdienten Ruf und Ruhm eines ausgezeichneten Lehrers und eines beredten Predigers, gelehrten Theologen und fruchtbaren Schriftstellers, erleuchteten Seelenführers, frommen Priesters und apostolischen Bischofs, kurz: eines trefflichen großen Mannes. Er war dies alles in hohem Grade; aber noch viel größer erschien er mir im täglichen vertrauten Umgang als Mensch, als Christ. Ich kann vor Gott versichern, ich habe ihn nie klein, nie ungleich, nie stolz oder eitel, nie gereizt, nie entmutigt, nie erzürnt oder verdrießlich, und wenn auch zuweilen tief verletzt und betrübt, doch nie außer Fassung, nie leidenschaftlich bewegt, stets seiner selbst würdig gefunden, habe ihn stets als ein Musterbild vor mir stehen sehen, an dem man sich erheben, erbauen und lernen konnte, ein Mann, ein Christ zu sein.« Und das war eigentlich Sailer als Erzieher.

VOLKSSCHULE

DER ADVENTSKRANZ

Von Hedwig Bolliger

Sprecher:

Am grünen Tannenkranz brennt
das erste Lichtlein im Advent.

1. Kerze:

O Menschenkind, bist du bereit,
zu treten in die heilige Zeit?
Leg an der *Demut* Wanderschuh!
Bedenk's, wie gar gering bist du,
und wie so groß Er, der da naht,
nach seines Vaters ewigem Rat.

Sprecher:

Wie leuchtend aus dem Dunkel bricht
der zweiten Kerze Flammenlicht!

2. Kerze:

So strahlend muß nun, Seele mein,
dein felsenfester *Glaube* sein;
denn was in dieser Zeit geschieht,

ist Wunder, das sich still vollzieht,
und keiner ist, der's fassen kann.
Drum glaube nur und bete an!

Sprecher:

Wie schenkt es wundersamen Glanz,
das dritte Licht am grünen Kranz!

3. Kerze:

Nun sollst du *hoffen*, Erdenkind,
vertrauen schrankenlos und blind;
denn sieh, schon öffnen groß und weit
die Tore sich der Ewigkeit,
und sieghaft bricht hervor das Licht,
das wahres Leben dir verspricht.

Sprecher:

Nun freu dich, Seele, sieh, schon brennt
das letzte Lichtlein im Advent.